

106. Tagung in Essen

Samstag, 7. Oktober 2017

Nachmittagsprogramm

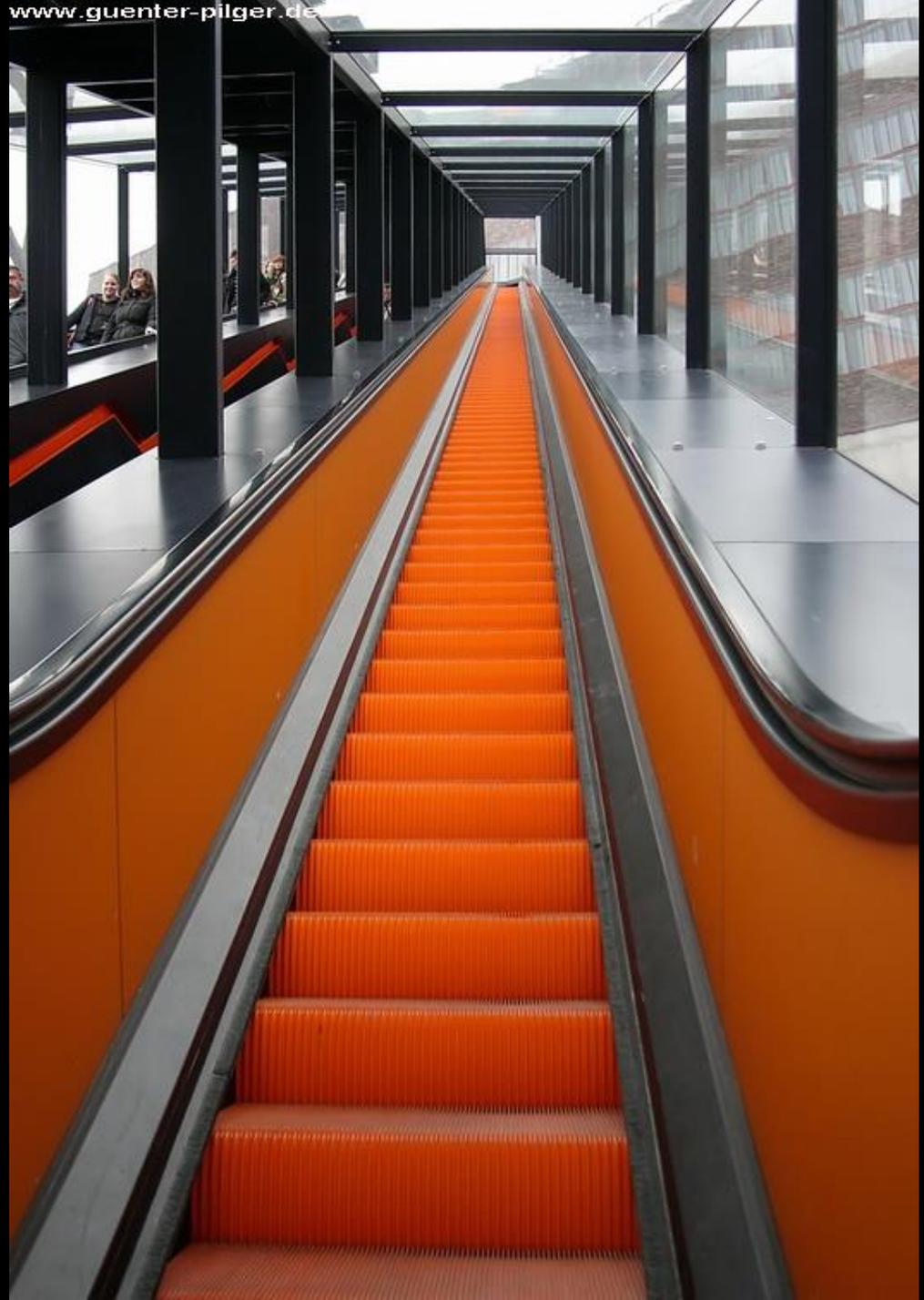
fotografiert von Andreas Jung und Georg von Humboldt-Dachroeden
und zusammengestellt von
Georg von Humboldt-Dachroeden

Auf der Essener Zeche Zollverein befindet sich die größte freistehende Rolltreppe Deutschlands. Sie befördert die Besucher in die zum Ruhrmuseum umgebaute Kohlenwäsche.

Die Daten:

- Gewicht 220 Tonnen
- 2 Gangways mit je 250 Stufen
- Höhe 24 Meter
- Länge 58 Meter
- Fahrzeit 90 Sekunden
- Die Treppe zw. den Gangways: 136 Stufen

© Günter Pilger



Das **Ruhr Museum** in der ehemaligen Kohlenwäsche auf dem UNESCO-Welterbe **Zollverein** ist das Regionalmuseum des Ruhrgebiets.

In seiner Dauerausstellung erzählt es mit 6.000 Exponaten die faszinierende Natur- und Kulturgeschichte des Reviers, einer der größten Ballungsräume Europas – von der Entstehung der Kohle vor 300 Millionen Jahren bis zum heutigen Strukturwandel zur Metropole Ruhr.

Der Museumsparcours beginnt mit den Mythen, Phänomenen und Strukturen der Gegenwart, gefolgt vom vorindustriellen Gedächtnis und endet nach der Geschichte des dramatischen Industrialisierungsprozesses wieder in der Gegenwart der Metropole Ruhr. Das Ruhr Museum verfügt über umfangreiche Sammlungen zur Industrie- und Sozialgeschichte, Archäologie, Geologie und Fotografie.





Die Mitglieder der Humboldt-Gesellschaft werden sehr kompetent von **Dr. Frank Kerner**, Leiter für Ausstellungen und Depots und Leiter der Industrie- und Zeitgeschichte, durch das Museum geführt.



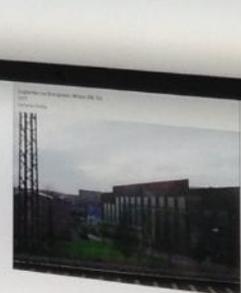
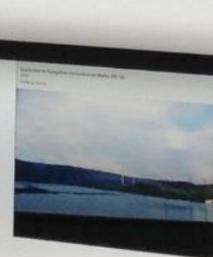
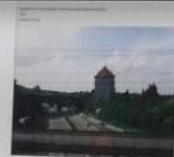




GEGENWART | THE PRESENT PHÄNOMENE | PHENOMENA

INDUSTRIELANDSCHAFT THE INDUSTRIAL LANDSCAPE

Die Bilder zeigen die Entwicklung der industriellen Landschaft in der Gegenwart. Sie illustrieren die Auswirkungen von Globalisierung, Digitalisierung und Nachhaltigkeit auf die industrielle Produktion und die damit verbundene Landschaftsgestaltung. Die Bilder zeigen die Integration von Natur und Industrie sowie die Entwicklung von nachhaltigen Industrieparks.



Bilderschau der Phänomene. Gegenwart

Die Ruhrgebietsstädte unterscheiden sich stark von der klassischen alteuropäischen Stadt, die sich aus einem Siedlungskern entwickelte. Viele Ortschaften des Ruhrgebiets bildeten sich eben nicht um Kirche oder Adelssitz, sondern um Industrieanlagen. In diesem speziellen Stadtraum mischt sich Gründerzeitarchitektur mit Neubauten aus der Nachkriegszeit und den international vereinheitlichten Fußgängerzonen. Autogerechte Versorgungszentren grenzen an das »Niemandland« zwischen den Städten. In ihrer polyzentrischen Struktur wird die Stadtlandschaft Ruhrgebiet häufig mit amerikanischen Großstädten verglichen. Doch die gewachsene Wohn-, Verkehrs- und Versorgungsstruktur unterscheidet sich deutlich von der US-amerikanischen Siedlungsweise.

Zeche Consolidation, Schacht 9
Gelsenkirchen, 2007
Ulrich Deimel und Petra Wittmar



Phänomene. Industriearchitektur

Seit einem halben Jahrhundert macht das Ruhrgebiet einen enormen Wandlungsprozess durch. Die einst größte Montanregion Europas ist auf dem Weg zur Dienstleistungsgesellschaft, zur Metropole Ruhr. Verändert haben sich Arbeitsbedingungen, Familienstrukturen, Bildungswege, aber auch Lebensstile sowie Freizeit- und Kulturverhalten. Lange Zeit wurde der »Strukturwandel« nur als eine Bedrohung empfunden, die mit hoher Arbeitslosigkeit und sozialem Abstieg einhergeht. Doch in dem Maße, in dem die schwersten Einschnitte überstanden sind, wird dieser Wandel auch als Chance begriffen. Die Internationale Bauausstellung Emscher Park und die Ernennung zur Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 haben der Region neue Impulse und sichtbare Bestätigung gegeben.

Menschen der Karlstraße
Herten, 2006
Yolanda vom Hagen



Deutsche Steinkohle AG: T.K., 20, Ausbildungsabteilung des Bergwerks Prosper Haniel
Bottrop, 2007 – aus dem Projekt »Work: Ruhr«
André Vieira



Treuhandstelle GmbH: L.B., 19, und A.W., 20, Trainees Immobilienkauffrau, Abteilung Betriebskosten
Gelsenkirchen, 2007 – aus dem Projekt »Work: Ruhr«
André Vieira



Phänomene. Trinkhallen

Essen-Rellinghausen, 2007
Brigitte Kraemer



Essen-Altendorf, 2007
Brigitte Kraemer



In den frühen Tagen der Ruhrindustrie waren Trinkhallen lebenswichtig: Hier versorgte sich die Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser. Für viele Menschen, die die Schwerarbeit auf der Zeche nicht mehr leisten konnten, wurden die Kleinstläden zur Existenzgrundlage. Außerdem waren die Trinkhallen eine günstige Alternative zur Kneipe. Auch heute versorgt sich das Ruhrgebiet an der »Bude« oder am »Büdchen« mit Süßem, Getränken, Zeitschriften oder Tabakwaren – von früh bis spät, an jedem Wochentag. Allein in Essen soll es 2000 Trinkhallen geben. Doch die häufig von Zuwanderern betriebenen Kleinunternehmen haben Konkurrenz bekommen: Supermärkte sind bis in die Abendstunden geöffnet, Tankstellen sogar rund um die Uhr.

Phänomene. Trinkhallen

Herne-Eickel, 2007
Brigitte Kraemer



Herne-Wanne, 2007
Brigitte Kraemer



Phänomene. Trinkhallen



Herne-Wanne, 2007
Brigitte Kraemer



Gelsenkirchen-Ückendorf, 2007
Brigitte Kraemer



Herne-Wanne, 2007
Brigitte Kraemer



Essen-Altendorf, 2007
Brigitte Kraemer



Essen-Altendorf, 2007
Brigitte Kraemer



Dortmund-Nord, 2007
Brigitte Kraemer



Offene Pioniervegetation

Offene Pioniervegetation, Zeche Zollverein, Essen
Frühjahr 2008
Helgard Bach-Kolster



Offene Pioniervegetation, Zeche Zollverein, Essen
Sommer 2008
Helgard Bach-Kolster



Die typische und fortschreitende Vegetationsentwicklung (Sukzession) auf Industriebrachen des Ruhrgebietes wird durch zahlreiche großformatige Fotos dokumentiert. Der gegenwärtige Artenreichtum des Geländes der Zeche und Kokerei Zollverein wird beispielhaft durch ein eigens für die Ausstellung angelegtes „Zollverein-Herbar“ präsentiert. Hierzu wurde in den Jahren 2008 und 2009 die Flora des Geländes im Auftrag des Ruhr Museums inventarisiert, 374 Taxa erfasst und zahlreiche Exemplare herbarisiert.

Hochstaudenflur

Hochstaudenflur, Sinteranlage, Duisburg-Beeck
Frühjahr 2009
Helgard Bach-Kolster



Hochstaudenflur, Sinteranlage, Duisburg-Beeck
Sommer 2008
Helgard Bach-Kolster



Phänomene. Industrienatur

Bergsenkungsgewässer

Bergsenkungsgewässer
Schwarzbach, Bottrop, 2008
Helgard Bach-Kolster

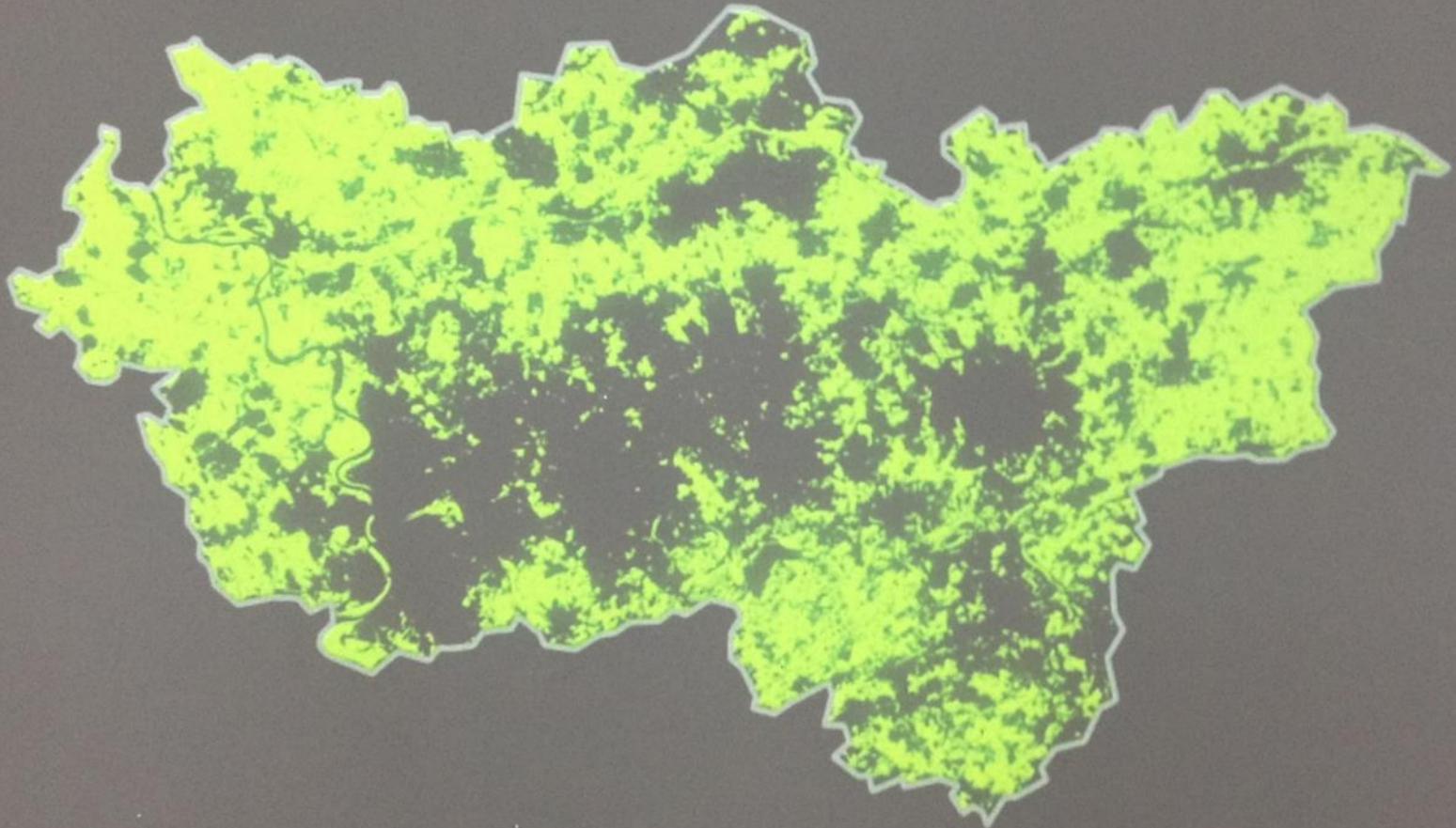


Durch Bodenverdichtung entstandener Tümpel

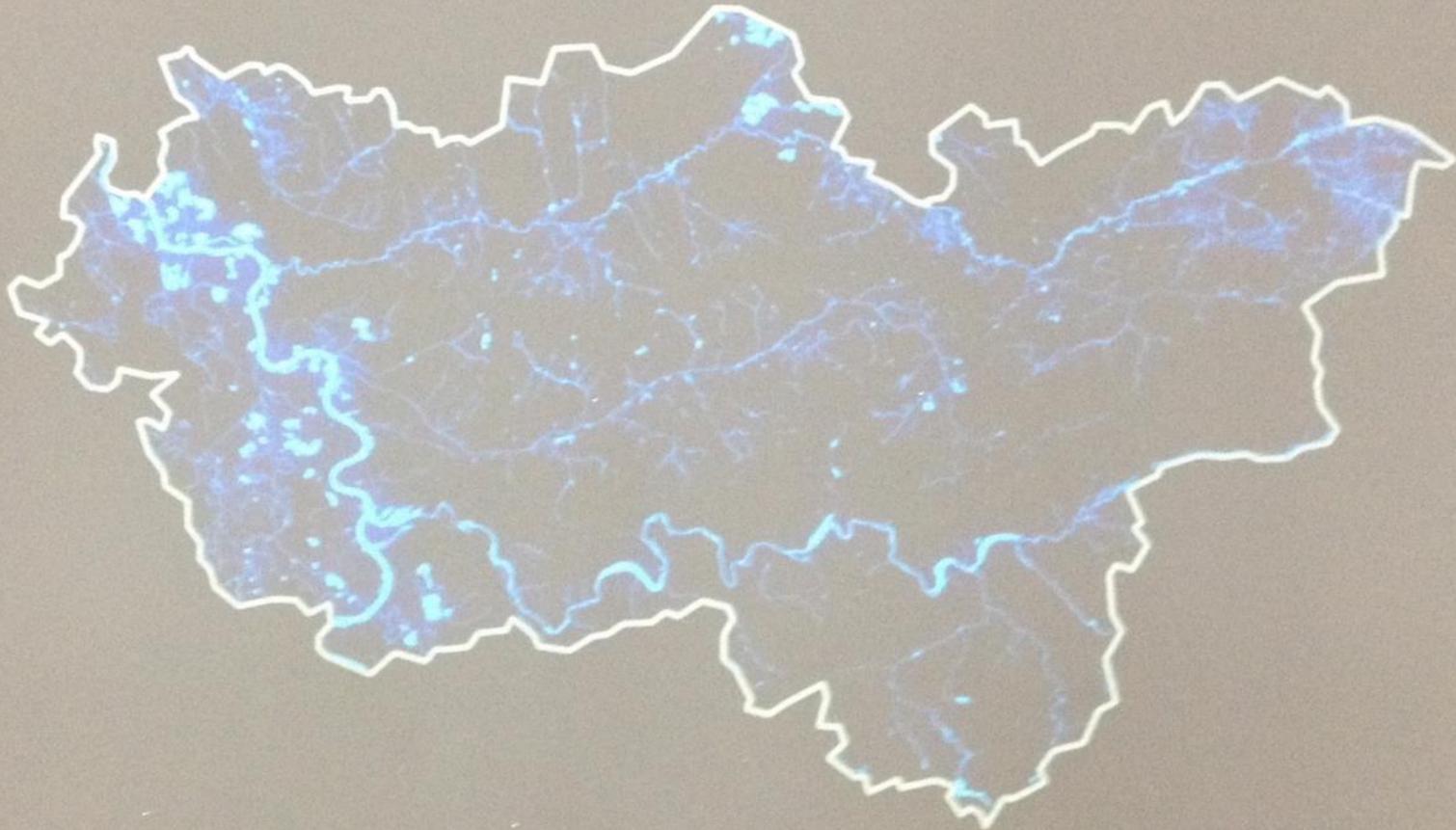
Durch Bodenverdichtung entstandener Tümpel
Zeche Zollverein, Essen, 2008
Helgard Bach-Kolster



LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZFLÄCHE



GEWÄSSER



POLDERGEBIETE



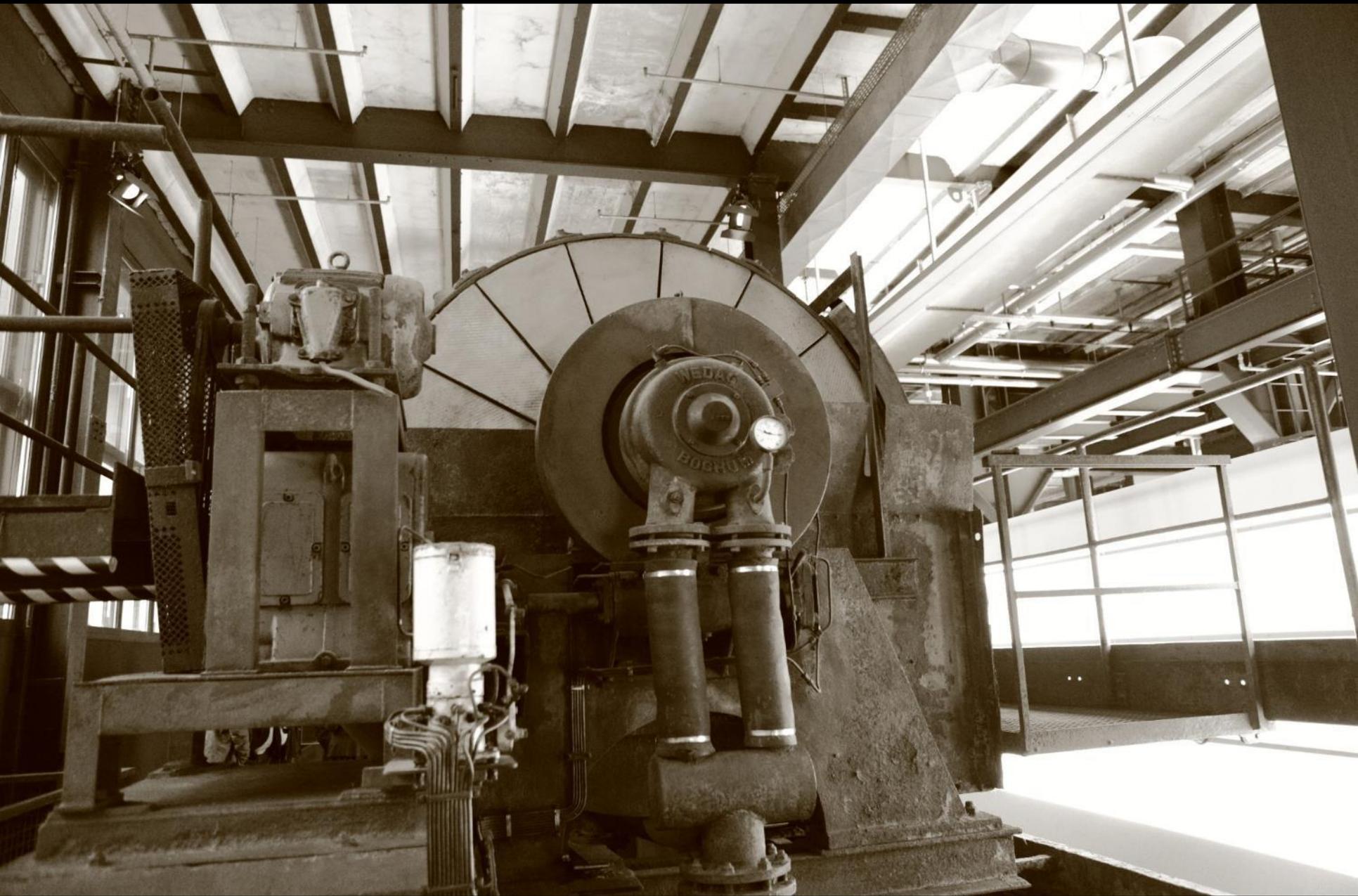




Eine alte Maschine der ehemaligen Kohlenwäsche



Alles hat gewaltige Dimensionen





Kircheninventar



Dünnbankiger, parallelgeschichteter Sandstein Karbon, 317 Millionen Jahre, Mülheim-Broich

Dieser Sandsteinbrocken stammt aus einer noch weit mächtigeren Sandsteinfolge, deren Sedimentstrukturen typisch für schnell fließende Flüsse sind. Dünnbankige, ziemlich gleichmäßig geschichtete Sandlagen wie diese sind charakteristisch für Ablagerungen, die nach dem Durchbrechen von Uferdämmen bei Hochwasser entstehen. Nur mit der dadurch hervorgerufenen starken Strömung können Sande in großen Mengen transportiert werden.

Seine Versteinerung erhielt der Brocken erst wesentlich später. Durch die Auflast weiterer Ablagerungen wurden die Sandschichten zunehmend kompakter und ein Großteil des Wassers zwischen den Sandkörnchen ausgepresst. Minerale gerieten in Lösung und zementierten die einzelnen Körner. Zeit, Druck und Temperatur sind die entscheidenden Faktoren für diesen "Diagenese" genannten Vorgang, der sich bei einer Temperatur bis 200 Grad Celsius abspielt. Die rostbraune Farbe des Sandsteins ist nur äußerlich und das Ergebnis späterer Verwitterung, bei der fein verteiltes Eisen oxidierte.



Perm-Salz

Bei Erkundungsbohrungen für das Kohlebergwerk Borth am Niederrhein wurden über den Kohle führenden Schichten mächtige Steinsalzlager entdeckt. Sie reichen bis an die Linie Kalkar-Rheinberg-Hünxe-Bocholt und haben eine Mächtigkeit von bis zu 200 Metern. Das über 500 Meter tief in der Erde liegende Salz wird bis heute abgebaut. Entstanden ist die Salzlagerstätte in der Perm-Zeit vor über 250 Millionen Jahren. Pangäa, der Vorläuferkontinent Europas, lag damals in der subtropischen Trockenzone. Durch die starke Verdunstung des Meerwassers reicherten sich immer mehr Salze an. Mehrfach trocknete das Meer sogar aus und hinterließ dicke Schichten von Stein- und Kalisalz, Diese Salzseen (beziehungsweise ihre Ausdünstungen) werden von Forschern für das bislang größte Massensterben der Erdgeschichte mit verantwortlich gemacht, Am Ende des Perms vor etwa 250 Millionen Jahren starben 90 Prozent der damaligen Tier- und Pflanzenwelt aus.



Planzenabdrücke in einem Kohlenblock

Momentaufnahme bei
30.000 Grad Celsius



Fulgurit

Manchmal, in besonderen Momenten der Erdgeschichte, hinterlassen selbst flüchtige Erscheinungen ihre Spuren. Hier ist es ein Blitz, der vor wenigen Jahren, vielleicht auch schon vor Jahrtausenden den sandigen Untergrund des etwa 80 Millionen Jahre alten Bodens des Kreidemeeres geschmolzen hat. Durch einen Blitzeinschlag können Temperaturen von 30.000 Grad Celsius entstehen. Die extreme Hitze lässt den zumeist aus Quarzkörnern bestehenden Sand schmelzen. Durch die rasche Abkühlung erstarrt der geschmolzene Quarz zu einem Naturglas, dessen Wandungen bis zu zehn Metern Länge reichen können. Zu Tage gefördert wurde dieser Fulgurit (lat. fulgur: Blitz), da der ehemalige Meeresboden seit langem weitflächig für die Glas- und Bauindustrie abgebaut wird. Dieses Exemplar wurde nur dadurch entdeckt, dass der Wind in einem nicht im Abbau befindlichen Bereich den lockeren Sand davongeweht und das harte Fulgurit-Glas freigelegt hat.

Grubenholz für die Strecke

Während kurzfasrige Harthölzer wie Eiche oder Buche im Bergbau zum Schachtausbau genutzt wurden, waren Kiefern- und Fichtenstämmen die bevorzugten Holzarten für den Ausbau der Strecken und Abbaue. Es sind langfasrige Weichhölzer, die, wenn der Druck des auflagernden Gebirges zu groß wurde, bis zu einem gewissen Grad deformierbar waren und mit knackenden Geräuschen den Bergmann vor dem nahenden Bruch warnten. Der kurze Zeitraum der Warnung wurde von diesem Stück Grubenholz konserviert.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrug der Holzverbrauch des Ruhrbergbaus für den Grubenausbau 2.650.000 Festmeter. Während im Kernrevier die Wälder schwanden, wurden viele Fichten- und Kiefernwälder besonders des nördlichen Ruhrgebiets ursprünglich für den Nachschub an Grubenholz angepflanzt. So stieg der Waldanteil der Fläche von Recklinghausen von nahezu null auf etwa ein Viertel zwischen 1805 und 1900. Anhand der Jahresringe der Grubenhölzer lassen sich heute alte Grubenbaue datieren.



Knick
Knack



Möbel-Ensemble einer Puppenstube
1912

Puppenstube, 1912

Die Puppenstubenmöbel gehörten der Mutter von Rosemarie Rotter. Sie waren ein Geschenk des Vaters an seine Tochter, die damals acht Jahre alt wurde. Ein Schreiner aus Dortmund fertigte die Stücke wie Miniatur-Ausgaben der Möbel, die in ihrem eigenen großbürgerlichen Haus mit Marmortreppen und Salon standen. Der »Lebensweg« des Ensembles war turbulent. Es überstand zunächst den Ersten Weltkrieg. Rosemarie Rotter erinnert sich daran, wie sie die ihr ungeheuer filigran erscheinenden Puppenmöbel 1930 als Weihnachtsgeschenk unter dem Christbaum fand. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Möbel-Ensemble in Watte verpackt in einem Karton auf einer Bodenkammer in Dortmund, ihre Besitzerin kam mit ihrer Familie 1942/43 nach einem Bombenangriff für kurze Zeit zu ihrem Onkel nach Dresden. Als sie ins Ruhrgebiet zurückkam, fand sie die Miniaturmöbel unversehrt. Sie sind für sie ein Erinnerungsstück an eine trotz aller Wirren des 20. Jahrhunderts behütete bürgerliche Kindheit im Ruhrgebiet.



Skelett eines eiszeitlichen Mammuts



Alte Haushaltsgerätschaften



Die Mitglieder der Humboldt-Gesellschaft lauschen noch immer aufmerksam und interessiert dem Vortrag von **Dr. Frank Kerner**, dem Leiter für Ausstellungen und Depots und Leiter der Industrie- und Zeitgeschichte.









ANWEISUNG
ZUM
BAU UND ZUR UNTERHALTUNG
DER
KUNSTSTRASSEN.



Berlin
1834

Anweisung zum Bau und Unterhaltung der Kunststraßen nach **Karl Friedrich Schinkel**, Berlin, 1834
Universitäts- und Landesbibliothek Münster
Reisende und Fuhrleute mussten an den Chausseegebäuden Wegegeld entrichten.

Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein
(1757-1831)

nach Hermann Schievelbein. um 1850

Staatliche Museen zu Berlin, Gipsformerei, 2009

Stein war preußischer Bediensteter und stand als Beamter der märkischen Kriegs- und Domänenkammer in Hamm vor. Zu seinen ab 1787 initiierten Infrastrukturmaßnahmen gehörten die Schiffbarmachung der Ruhr und der Chausseebau.



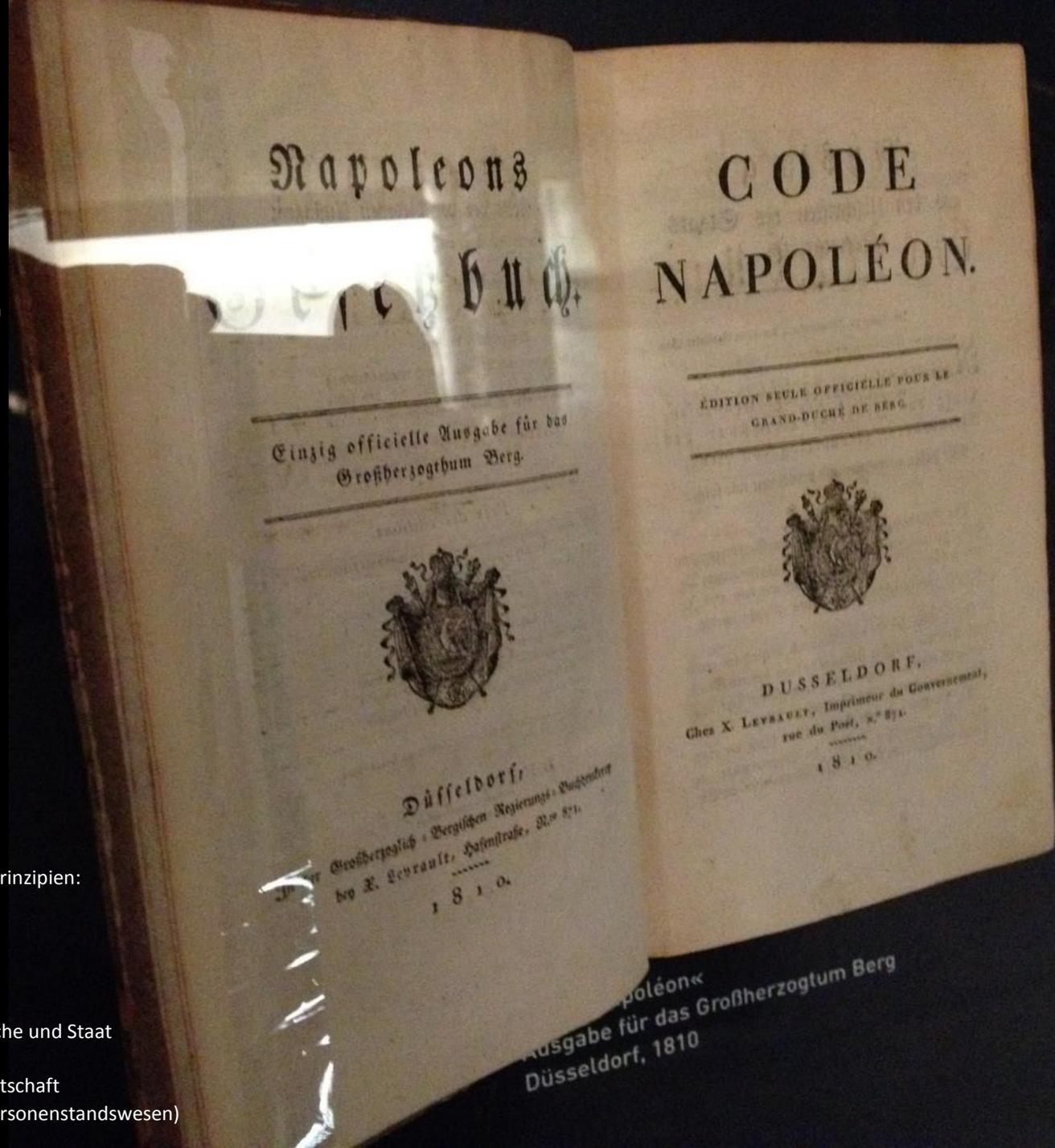
Napoleons Gesetzbuch / Code Napoléon

Die „einzig offizielle“ deutsche
Ausgabe des *Code Civil* für das
[Großherzogtum Berg](#)
Düsseldorf, 1810.

Der *Code Civil des Français* war am 21. März 1804 in
Frankreich eingeführt worden.

Der Code Civil enthielt wichtige zukunftsweisende Prinzipien:

- Freiheit für jeden
- Gewerbefreiheit und freie Berufswahl
- Abschaffung des Zunftzwangs
- Gleichheit vor dem Gesetz
- Laizismus: vollkommene Trennung zwischen Kirche und Staat
- Schutz des Privateigentums
- Schaffung der juristischen Basis für die Marktwirtschaft
- Aufzeichnung von Geburten und Todesfällen (Personenstandswesen)





Wir warten bei grausligem Wetter auf die Busse für die Geländerundfahrt

HOCHZEITSFEST

von

Esther & Andreas



Esther und Andreas heiraten in der Kohlenwäsche ...









Noch schnell ein Foto mit einem echten Humboldt



© Jochen Tack; Stiftung Zollverein

Während der circa einstündigen Rundfahrt in Elektrobussen in Begleitung eines Gästeführers erfahren die Teilnehmer interessante Fakten zur Geschichte und Architektur der Zeche und Kokerei Zollverein.